

Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelseite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe | Mittwoch, den 1. März 1916 | No. 42

Der neue U-Bootkrieg.

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 29. Februar.

Das Reutersche Bureau meldet: Deutschland hat den Grafen Bernstorff beauftragt, den Vereinigten Staaten mitzuteilen, dass die Versicherungen die es bei der Lusitania- und Arabic-Angelegenheit gegeben hat, noch immer gelten, aber sich nur auf friedliche Handelsschiffe beziehen. Wie verlautet, hält Deutschland daran fest, dass die bewaffneten Handelsschiffe, wie immer ihre Bewaffnung sein möge, der Zerstörung ohne vorherige Warnung unterliegen. Graf Bernstorff teilte der Regierung mit, dass Deutschland keinen Anlass sehe, seine Anweisungen zur Versenkung bewaffneter Handelsschiffe ohne Warnung abzuändern oder ihr Inkrafttreten hinauszuschieben. Der Vertreter Oesterreich-Ungarns hat der Regierung eine ähnliche Mitteilung gemacht.

■

Die „Berliner Morgenpost" schreibt unter der Ueberschrift „Der neue U-Bootkrieg": Karl W. Ackermann, der Berliner Vertreter der „United Press" in New York kabelt von Berlin seinem New Yorker Büro eine auf den Beginn des Unterseebootskrieges bezügliche Information, der Folgendes zu entnehmen ist: Man hat mir gegenüber amtlich auf drei Punkte ein Schwergewicht gelegt: 1. Es beginnt keine neue Unterseeboot-Blokade gegen die Schiffe der Verbündeten. 2. Es gibt keine Verschärfung des Unterseebootkrieges, wie die Presse behauptet. 3. Die deutschen U-Boote beabsichtigen nicht, ohne Warnung jedes ihnen begegnende Schiff zu torpedieren, solange man sich nicht von vornherein von seiner Bewaffnung überzeugt hat. — Der Beschluss des neuen U-Bootskrieges braucht daher in keinem neutralen Lande übertriebene Besorgnisse hervorzurufen. Es muss schliesslich auch festgestellt werden, dass Deutschland durch diese Neuordnung des Seekrieges in keinerlei Zwistigkeiten mit den Vereinigten Staaten geraten will. Deutschland verlange nicht danach, Amerika Schwierigkeiten zu verursachen, fühlt sich aber betreffs des neuen U-Bootkrieges in seinem Recht.

■

Der Kampf um die Warnung.

Drahtbericht des W. T. B.

New York, 29. Februar.

Die Associated Press meldet aus Washington: Die neuerliche Tätigkeit von Mitgliedern des Hauses der Repräsentanten, die darauf dringen, dass die Resolution angenommen wird, in der den Amerikanern empfohlen wird, bewaffnete Handelsschiffe nicht zu benutzen, hat bei den Führern der demokratischen Partei grosse Besorgnis erregt. Eine Abordnung von Vertretern des Staates Missouri im Kongress hat den Senator Stone aufgesucht und in der Unterredung darauf bestanden, dass die Amerikaner gewarnt werden. Der Abgeordnete Decker erklärte später: Ich habe Stone gesagt, dass ich für die sofortige Annahme einer solchen Resolution bin. Ich fürchte, wir sind am Rande des Krieges und wir wollen ihn vermeiden, wenn es möglich ist. Kein Demokrat ist mehr als ich bereit, den Präsidenten zu stützen, aber ich glaube, dieser Schritt sollte ohne Rücksicht auf seine Ansicht getan werden. Die Berichte über den Beschluss der Abordnung aus Missouri haben im Sitzungssaal grosse Erregung hervorgerufen. Die Repräsentanten kamen in grossen Gruppen in den Vorzimmern zusammen und beratschlagten eingehend über die Lage. Nach der Besprechung der Abordnung aus Missouri mit Senator Stone verlautete, dieser werde sich von dem Willen der Mehrheit im Senat bei seiner Entschliessung leiten lassen.

Des weiteren wird gemeldet: Später trat der Ausschuss des Repräsentantenhauses für Auswärtige Angelegenheiten zusammen und entschied sich dahin, sich zunächst über die Stimmung des Hauses bezüglich der erwähnten Resolution zu vergewissern. Der Vorsitzende Floot beratschlagte später telephonisch mit Wilson und versicherte ihm, dass der Ausschuss sich noch nicht entschieden habe, die Annahme der Resolution zu empfehlen und dass er auch nicht glaube, dass dieses geschehen werde.

Deutscher Heeresbericht vom 29. Februar.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 29. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die gesteigerte Artillerietätigkeit hält an vielen Stellen der Front an.

Oestlich der Maas stürmten wir ein kleines Panzerwerk dicht nordwestlich des Dorfes Douaumont. Erneute feindliche Angriffsversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt.

In der Woevre überschritten unsere Truppen Dieppe, Abaucourt Blanzee, säuberten das ausgedehnte Waldgebiet nordöstlich von Watronville und Haudiomont und nahmen in tapferem Angriff Manheulle sowie Champlon.

Bis gestern Abend waren an unverwundeten Gefangenen gezählt: 228 Offiziere, 16575 Mann; ferner wurden 78 Geschütze, darunter viele schwere neuester Art, 86 Maschinengewehre und unübersehbares Kriegsmaterial als erbeutet gemeldet.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Eroberung von Durazzo.

Ueber die Flucht der Italiener aus Durazzo wird dem „Berl. Lokal-Anzeiger" von seinem Sonderberichterstatter gemeldet: Ueber Hals und Kopf sind die Italiener aus Durazzo geflüchtet. Sie mussten fast die gesamte Artillerie-Munition und viele Geschütze den Siegern überlassen. Auch die riesigen seit Wochen aufgestapelten Vorräte an Lebensmitteln sind den österreichisch-ungarischen Truppen in die Hände gefallen. Das von den fliehenden Italienern angelegte Feuer, durch das die Stadt grossen Schaden erlitten hat, ist von den K. K. Truppen teilweise gelöscht worden.

Die Wiener Sonn- und Montagszeitung hebt die politische Bedeutung des Falles von Durazzo hervor, wodurch die Erreichung des auf die Beherrschung des östlichen Adriaufers gerichteten italienischen Kriegszieles unmöglich gemacht wird. Der italienische Feldzug sei daher in dieser Hinsicht gescheitert. Durch die Flucht Essads habe Italien seinen einzigen Parteigänger in Albanien verloren, der für italienisches Geld zweifelhafte Elemente um sich zu scharen vermochte. Nun sei auch dieses Gaukelspiel zu Ende und der politische und militärische Bankrott eine offenkundige Tatsache.

Die Königin-Witwe Elisabeth von Rumänien ist an Grippe mit einer leichten Lokalisation in der Lunge erkrankt. Das Allgemeinbefinden ist bisher befriedigend.

Beschießung von Verdun.

Nach in Pariser Blättern wiedergegebenen Erzählungen von Flüchtlingen aus Verdun waren bis Sonnabend morgen bereits 150 Häuser in der Stadt selbst durch das deutsche Bombardement zerstört: Die Beschiessung von Verdun begann am Montag, den 21. Februar, morgens um 8 Uhr. Etwa 30 Granaten fielen an diesem Tage in die Stadt. Am Dienstag schlugen 56, am Mittwoch nur sieben ein. Ungefähr 3000 Einwohner befanden sich am Mittwoch noch in der Stadt. In der Nacht zum Donnerstag setzte dann die ununterbrochene Beschiessung ein.

Der Kriegsberichterstatter des „B. T." meldet unterm 28. Febr.: Ich habe heute Verdun gesehen, brennend und im stets engeren Feuerkreise der schweren Bomben ringsum. Mehr links die lange flache Höhe vor Fort Douaumont, die im Norden von den Franzosen angegriffen wird. Rollen und Donner überall. Senkrecht aufsteigend helle Garben unserer Granaten um Douaumont, das die Franzosen in kurzen Pausen offenbar immer wieder stürmen. In den französischen Stellungen sieht es grauenhaft aus; kein Wunder, dass sie geräumt wurden. Alles drunter und drüber. Es geht unablässig vorwärts. Auch die Geschütze hinter mir fahren schon wieder vor in neue Stellung. Das elektrisiert jeden. Das sagt auch, wie sicher man des Raumes vorn ist.

„Petit Parisien" berichtet: In den Pariser Werkstätten, Lehranstalten, Restaurants usw. drängt die Schicksalsfrage „Verdun" alle anderen Gegenstände von allgemeinem Interesse, selbst die Lebensmittelteuerung, in den Hintergrund. Das Blatt erhielt von dem Verduner Deputierten einen Sonderbericht über die Bedingungen einer etwaigen Beförderung der Verduner Garnison nach einem andern Gelände. Er meint, das Woevregebiet biete hierfür enorme Schwierigkeiten.

Nach einer Meldung des „Daily Express" machen die Franzosen seit Sonntag ausserordentliche Anstrengungen, um die nördlich des Forts Douaumont gelegenen Stellungen wiederzu gewinnen. Die Wirkung der deutschen Artilleriegeschosse sei gigantisch. Das Fort Vaux soll von dem deutschen Feuer schwer beschädigt worden sein. Auf der auf dem linken Ufer der Maas nordwestlich Regneville führenden Eisenbahn, haben die Franzosen mehrere Panzerzüge aufgestellt, um die Operationen der Deutschen gegen die Maas zu erschweren.

■

Die Berichte General Joffres suchen nach Möglichkeit die deutschen Erfolge bei Verdun zu verschleiern und abzuschwächen, müssen aber doch am Ende alles zugeben was die deutsche Oberste Heeresleitung meldet und noch mehr. Im amtlichen Bericht von Sonnabend, 27. Februar, nachmittags, heisst es: In der Gegend nördlich von Verdun, wo der Feind andauernd seine Anstrengungen gegen die Front östlich der Maas richtet, ist der Kampf noch immer erbittert. Nach den letzten Meldungen leisten unsere Truppen in denselben Stellungen den wiederholten Stürmen des Feindes Widerstand. In der Gegend von Douaumont haben die im Gange befindlichen Kämpfe den Charakter besonderer Erbitterung angenommen. An der Front im Woevre wurden die vorgeschobenen Abteilungen, die wir seit den Kämpfen des letzten Jahres als Ueberwachungslinie zwischen Ornes und Hennemont hielten, auf Befehl des Kommandos und ohne vom Gegner angegriffen zu werden, näher an den Fuss der Maashöhen herangeführt.

Im Abendbericht desselben Tages heisst es: In der Gegend nördlich von Verdun geht die Beschiessung ohne Aufenthalt östlich und westlich der Maas weiter. Unsere Truppen antworten dem Feinde mit kraftvoll geführten Gegenangriffen auf die verschiedenen angegriffenen Punkte. Alle neuen Angriffsversuche der

Deutschen in der Gegend von Champneuville und Cote Poivre, wo wir fest eingenistet sind, wurden abgewiesen. Ein erbitterter Kampf tobt um das Fort Douaumont, das ein vorgeschobener Bestandteil der alten Verteidigungswerke des Platzes Verdun ist. Die Stellung ist heute morgen nach mehreren vergeblichen Versuchen vom Feinde genommen worden.

Der Bericht vom Sonntag Nachmittag meldet als wesentlichstes: Im Woevre wurde ein unseren Vorposten anbefohlener Rückmarsch ohne die geringste Behinderung seitens des Feindes durchgeführt. — Im Abendbericht heisst es dann: In der Gegend nördlich Verdun wird nach der Heftigkeit der Kämpfe der vorhergehenden Tage ein gewaltiges Nachlassen der Anstrengungen des Feindes im Laufe des Tages gemeldet, ausser zwischen der Höhe Douaumont und dem Plateau nördlich des Dorfes Vaux, wo ein starker Angriff, der gegen die Stellung unternommen wurde, zurückgeschlagen wurde. Nach den letzten Nachrichten ist die Cote-de-Talou ebenso für uns wie für den Feind unhaltbar durch das Feuer der beiden Artillerien und ist von keinem der beiden Gegner besetzt. Im Woevre nahm der Feind Fühlung mit unseren Vorposten in der Richtung Blanzie und Moranville, wo seine Versuche, gegen Cote 255 sich zu entwickeln, scheiterten.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 29. Februar.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittag war das italienische Geschützfeuer gegen Teile des Görzer Brückenkopfes und die Hochfläche von Doberdo wieder lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein Dankbesuch.

Drahtbericht des W. T. B.

Athen, 29. Februar.

Die Agence Havas meldet: Anfangs März wird sich der Kronprinz von Serbien in Begleitung des Ministerpräsidenten Pasitsch nach Rom, Paris und London begeben, um den Ententemächten für das zu danken, was diese für Serbien getan haben. — Der Dankbare sollte der Welt einen Gefallen tun und auch ihr sein Geheimnis verraten: was die Entente denn eigentlich für Serbien getan habe.

Der bekannte Brüsseler Sozialist Van der Velde ist nach einer Meldung der „Central News" durch königliches Dekret zum belgischen Kriegsminister ernannt worden.

Erbitterung in der Duma.

Drahtnachricht.

In der Duma kritisierte der Sozialist Tscheidze die Regierung aufs Schärfste. Die Fortsetzung des Krieges sei aussichtslos. Die Menschenverluste seien grösser als die aller anderen Kriegführenden zusammen, wobei die Verluste auf den Schlachtfeldern geringer seien als die der verhungerten und verkommenen Millionen. Russland liege derart darnieder, dass es im Kriege keinen ernsthaften Faktor mehr bilde. Die optimistischen Darstellungen der Minister seien falsch, aber die Duma sei es gewohnt, belogen zu werden. Stürmer arbeite nach dem Rezept Suchomlinows, der die tadellose Heeresausrüstung lobte zu einer Zeit, als keine Munition vorhanden war. An der Front wie im Lande seien alle verzweifelt. Die Regierung sei unfähig, die Auflösung des Reiches zu hindern. Der Abg. Schulgin, der von der Front zurückgekehrt ist, bezeichnet die Lage als sehr ernst. Die Regierung solle sich auf eine sehr schwere Zukunft vorbereiten und sorgen, dass ein zweiter Rückzug nicht gleich katastrophale Folgen habe. Der Abg. Miljukoff schilderte die russische Not. Die Hauptstadt sehe aus wie vor dem Bürgerkrieg. Die Soldaten nennen Petersburg „die fünfte Front." Die einzige Triebkraft der Regierung sei ihr alter Egoismus. Laut „Rjetsch" erklärten alle Dumamitglieder einschliesslich Kurischkewitsch die Stimmung in Russland als äusserst pessimistisch. — Unter dem Vorsitz von Kokowzow bildete sich im Reichsrat eine neue Partei, die gleich der Rechten 20 Mitglieder hat, sodass bei Abstimmungen der progressive Block die Entscheidung hat.

Ledigensteuer in Sachsen. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Oschatz, dass das sächsische Ministerium des Innern die von uns bereits angekündigte Ledigen-Steuer genehmigt hat. Die Steuer soll erhoben werden von Unverheirateten über 30 Jahre, sofern sie nicht andern Personen einen gesetzlichen Unterhalt zu gewähren haben. Von Einkommen von 1800 Mark bis 2400 Mark werden 5 Prozent, bis 4000 Mark 10 Prozent, bis 6500 Mark 15 Prozent usw. als Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben.

Russenzensur in Paris. Der russische Botschafter Iswolski unternahm bei der französischen Regierung Schritte gegen die Artikel französischer Zeitungen über die Unabhängigkeit Polens. Die französische Zensur verbot deshalb den französischen Zeitungen, sich ohne Ermächtigung der russischen Botschaft mit Polen zu beschäftigen und untersagte jede Einmischung in die inneren russischen Angelegenheiten.

Kannibalische Kriegführung in Kamerun. Nach der „Kölnischen Volkszeitung" meldet ein aus Kamerun zurückgekehrter deutscher Missionar, dass der Krieg dort auf das Grausamste geführt werde. Die Neger erhalten Prämien für getötete Deutsche, von denen sie die abgeschnittenen Hände oder den Kopf abliefern müssen.

Französische Verkehrsnot. In einer amtlichen Pariser Note wird mitgeteilt, dass infolge der gegenwärtigen militärischen Erfordernisse und wegen des Stillstandes der Schiffahrt Eisenbahnwagen nur in sehr beschränktem Maße dem Handel zur Verfügung gestellt werden können: Die Transportkrise wird sich also noch wesentlich verschärfen.

Bürgerliches Recht in Obost.

Wir setzen unsere Mitteilungen aus den neuen Rechtsverordnungen, die am 1. März in den dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten Gebieten Gültigkeit erlangen, (vgl. No 28, 32, 34) heute fort, indem wir einige wichtige Bestimmungen über zivilrechtliche Materien zusammenstellen.

Im allgemeinen gilt auch für das Bürgerliche Recht der Grundsatz, die bisher in den besetzten russischen Gebieten geltenden Normen beizubehalten. Die Verordnung vom 6. Oktober 1915 für das Zivilrecht in Litauen wird aufgehoben. Ein Zusatz ordnet die Verhältnisse jener juristischen Personen und ähnlicher Rechtsgebilde, die zurzeit keinen gesetzlichen Vertreter haben. Ihnen soll vom Gericht, auf Antrag oder von Amtswegen, ein Vertreter bestellt werden.

Ersatzpflicht der Beamten.

Für Beamte, welche die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen, gelten folgende Vorschriften:

Verletzt ein Beamter vorsätzlich die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht, so hat er dem Dritten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Verletzte unterlassen hat, den Schaden durch Gebrauch eines Rechtsmittels abzuwenden. Der Ersatzanspruch kann nur geltend gemacht werden, nachdem der Oberbefehlshaber Ost erklärt hat, dass dem Beamten eine Verletzung seiner Amtspflicht zur Last fällt. Als Beamter gilt in dieser Hinsicht jede Militärperson, welche in einer Beamtenstellung tätig ist.

Hypotheken- und Grundbuchangelegenheiten

Ist ein Hypothekenbuch infolge der Kriegsunruhen vernichtet oder unzugänglich, so hat das Gericht trotzdem alle das Grundstück betreffenden Rechtsakte zu erledigen, soweit es sich ohne das Hypothekenbuch ermöglichen lässt. So werden Erklärungen, die das Grundstück betreffen, entgegengenommen, auch wenn sie zurzeit nicht ins Hypothekenbuch eingetragen werden können. Dem Gericht steht es zu, die erforderlichen Aufklärungen und Massnahmen für die vorliegenden Rechtsakte, besonders Zeugenvernehmungen und sonstige Beweiserhebungen anzuordnen.

Konkursrecht.

Für das Konkursverfahren ist das Friedensgericht zuständig. Konkurskommissar ist der Friedensrichter; er kann je nach Bedarf einen oder mehrere Konkurs-

Märchen des Krieges.

Von
Hans Notanck.

Der Schützengraben.

Bald ein Jahr hauste das Bataillon der Bayerischen Jäger in den Schützengräben nahe der Höhe No. 126, im Argonnenwald. Immer breiter und tiefer war der Graben geworden, und Findigkeit hatte ihn mit tausend Bequemlichkeiten ausgestattet, die ihn fast wohnlich machten. Der Sommer ging, Sturm wehte fahles Laub in den Graben, Schnee und Frost, und wieder spriessendes Gras und verwehte Samen, aus denen Blüten emporschossen. Man sah die Kameraden sterben, im Sommer ... Herbst ... Winter ... und Frühling ..... Briefe kamen von daheim und meldeten Geburt und Tod —, Tränen der Freude und des Schmerzes rieselten im stillen über beschriebenes Papier, ein neues Geschlecht entstand fern in der Heimat, ein altes welkte dahin — die bayerischen Jäger standen im Schützengraben, nahe der Höhe No. 126, im Argonnenwald.

*

Es war im milden Herbst des Jahres 19.. Die Welt hatte also schon längst ihren ersehnten Frieden; ganze zwei Monate Frieden. Die Welt ging wieder ihren friedlichen Gang, als wäre er gar nicht unterbrochen worden. Wie weit der Krieg zurücklag! Ganze zwei Monate.. Krieg? Man begann schon wieder zu vergessen, was das war......

Aber es gab einige Menschen, die waren in der Zeit stehen geblieben, die waren noch immer mitten drin in den glühenden Tagen von Neuve Chapelle und Soissons, von Tannenberg und Grodek. Konnten nicht vergessen, wie es ist, wenn man auf einen Brief von draussen wartet, die Verlustlisten durchfliegt und sich in Angst und Zweifel zergrämt. Es gab einige Hunderttausende, die hatten jemanden, der draussen gefallen war, irgendwo in der Nähe eines gleichgültigen Nestes. Und unter diesen Hunderttausenden gab es viele, die sich nach der Stätte sehnten, wo die Treuen gekämpft hatten und gefallen waren.

Der Hügel No. 126 hatte längst nicht mehr diese Bezeichnung. Es war ein stiller, friedlicher, wohlbebauter Hügel, wie andere mehr. Aber das Land ringsum trug noch immer Narben. Die zugeschütteten Gräben sahen wie zackige Wundränder aus. Hier traf sich eines Tages ein Häuflein Menschen, die das gleiche Gefühl unwiderstehlich nach diesem Ort gezogen hatte. Leise vor ehrfürchtiger Scheu, wie in der Kirche während des Hochamts, traten die Füsse auf dem lockeren Erdreich auf. Fast regungslos standen die Bäume und neigten nur manchmal leise flüsternd die Häupter zueinander. Die milde Herbstluft war wie verklärt. Zwischen den Zweigen schwirrten lautlos die Vögel. Die Menschen sprachen kein Wort, aber aus all ihren Gesichtern sprach das Eine. Also hier war es, hier... Ihnen allen war es, als sollten sie die Erde küssen; wie warmer Dampf stieg es aus ihr empor, als sei sie von Glut und Leben innerlich durchflutet. — Und sie weinten vor Weh und Freude ungesehene Tränen.

Einige hundert Meter weiter, bei den Schützenlinien, die einst die feindlichen waren, standen ein paar Menschen von drüben, in Schwarz, mit dem gleichen tiefen, feuchten Blick wie jene bei den deutschen Schützengräben und -gräbern. Beide schritten versunken langsam vorwärts, sie mussten sich begegnen. Sie gingen mit leisem, innigem Lächeln aneinander vorbei und standen an den fremden Grabenlinien still. Und hüben wie drüben war das gleiche Requiem stillen Gedenkens: hier kämpften sie, die Feinde von ehemals, festgebissen in dieses Erdreich, jeder Fussbreit Land mit dem Blute hunderter junger Menschen verteidigt. Helden waren sie, hüben wie drüben. Wer das je vergisst, war nicht wert, Zeuge dieser grossen Zeit zu sein. Heilig, heilig, ist diese Erde.

*

Man schrieb das Jahr 3915. Gewaltige Städte waren im ehemaligen Argonnenwald emporgewachsen — von ihm selbst stand nicht mehr ein Baum. Man nahm den Bau einer Untergrundbahn, die die Städte verbinden sollte, in Angriff. Riesige Erdbohrmaschinen rissen auf weite Strecken das Erdreich auf. Bei dieser Arbeit stiessen die Menschen auf seltsame Dinge, denen sie ganz verständnislos gegenüberstanden. In geräumigen Gräben fanden sich seitlich kleine Erdhöhlen; zu einer von ihnen führte eine niedrige Tür mit einer primitiven Messingklinke — man benutzte derartige Türen vor vielen, vielen hundert Jahren — und noch recht deutlich konnte ein Sprachgelehrter, den man heranzog, die Inschrift „Waldfriede" entziffern. Waldfriede — was war das? — Man fand ferner ein historisch sehr wertvolles Möbelstück, das ein Archäologe als „deutsches Sofa aus dem 20. Jahrhundert" bezeichnete. Ein seltsames Gefäss bereitete dem Gelehrten nicht wenig Kopfzerbrechen. Die Ansicht, dass es sich um eine sogenannte Petroleumlampe handle, wurde von mancher Seite heftig angefochten. Eine noch ziemlich gut erhaltene Druckschrift stellte sich zur freudigen Ueberraschung der Gelehrten als ein Exemplar des sehr selten gewordenen Goetheschen Faust heraus. Altertümliche Waffenfunde aus dem ehrwürdigen Zeitalter der Elektrizität und des Kino, liessen keinen Zweifel mehr, dass man auf eine uralte Kampfstätte des Menschengeschlechts gestossen war. Es handelte sich, wie die Gelehrten annahmen, um den europäischen Krieg vor ungefähr 2000 Jahren, den sie, wegen der Formen, die er angenommen, auch den Erdhöhlenkrieg nannten. — Die Funde sind im Weltmuseum zu Neu-Babel aufbewahrt, wo sie (man darf es mir glauben) von unseren Nachfahren nicht wenig angestaunt werden.

Agnes Sorma gastiert heute, wie wir bereits ankündigten, im Stadttheater als Renate in Max Halbes „Strom". Der Reingewinn der Vorstellung fliesst wohltätigen Zwecken zum Besten unseres Heeres zu. Die Vorstellung beginnt bereits um 7 Uhr.

Gastspiel im Stadttheater. In der gestrigen Vorstellung des „Zigeunerbaron" trat zum ersten Male in der Tenorpartie Siegfried Schelper auf. Neben seiner Figur, die zu der Rolle des Zigeunerbarons wie geschaffen ist, brachte er auch die künstlerischen Mittel mit, die zur erfolgreichen

verwalter ernennen. Gegen die Entscheidung des Konkursgerichts und des Konkurskommissars findet ein Rechtsmittel nicht statt.

Geschäftsaufsicht für Zahlungsunfähige.

Kaufleute oder Handelsgesellschaften, die infolge des Krieges zahlungsunfähig geworden sind, können beim Friedensgericht die Anordnung einer Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkursverfahrens beantragen. Mit dem Antrag hat der Schuldner ein Verzeichnis der Gläubiger, eine Gegenüberstellung von Aktiven und Passiven des Vermögensstandes und die letzte Bilanz einzureichen. Dem Antrag muss Folge geleistet werden, wenn ein Ende der Zahlungsunfähigkeit nach dem Kriege abzusehen ist. Die Entscheidung über den Antrag trifft das Friedensgericht. Wird dem Antrage stattgegeben, so bestellt das Friedensgericht eine oder mehrere Personen zur Beaufsichtigung des Schuldners und teilt den Gläubigern die Einsetzung der Aufsicht mit. Während der Geschäftsaufsicht darf das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuldners nicht eröffnet werden. Arreste und Zwangsvollstreckungen finden nur zu Gunsten der Gläubiger statt, die vom Verfahren nicht betroffen werden. Die Aufsichtspersonen können die Geschäftsführung einer anderen Person übertragen. Der Schuldner muss den Aufsichtspersonen ihre baren Auslagen und eine Vergütung zahlen, deren Höhe das Friedensgericht festsetzt. Er ist verpflichtet, ihnen Einsicht in seine Geschäftsbücher und Geschäftsauskünfte zu gewähren. Ohne ihre Zustimmung darf er nicht über Grundstücke verfügen, keine Ansprüche befriedigen und keine Verbindlichkeiten eingehen, die nicht zur Fortführung des Geschäfts oder zu einer bescheidenen Lebensführung erforderlich sind. Von dem Verfahren werden die Gläubiger nicht betroffen, deren Ansprüche sich der Schuldner nach der Anordnung der Geschäftsaufsicht oder ohne Zustimmung der Aufsicht zugezogen hat. Ferner sind jene Gläubiger ausgenommen, denen beim Konkurse ein Sonderrecht zusteht. Das Verfahren kann vom Friedensgericht aufgehoben werden, dessen Entscheidungen unanfechtbar sind. Für das Verfahren ist eine Gebühr in dreifacher Höhe der Gebührensätze nach § 5 des deutschen Gerichtskostengesetzes zu entrichten. Auch Nichtkaufleute können eine Geschäftsaufsicht beantragen.

Gebühren- und Kostenwesen.

Für die Gerichte in Obost gelten das deutsche und das preussische Gerichtskostengesetz, die preussische Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher und die deutsche Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige. Die Gebührensätze der ersten drei dieser Gesetze werden im verdoppelten Betrage erhoben. Gebühren und Kosten werden in deutscher Währung aufgestellt und in russische Währung umgerechnet. Vor einer gebührenpflichtigen Handlung muss ein Vorschuss in Höhe der ganzen fälligen Gebühr entrichtet werden. Ausnahmen sind nur in Notfällen zulässig.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Die bisher den ordentlichen Gerichten übertragenen Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit werden in erster Instanz durch die Friedensgerichte erledigt. Die deutschen und preussischen Gesetze sind sinngemäss den Verhältnissen anzupassen. Als Berufungsinstanz gelten die Bezirksgerichte, deren Entscheidungen nicht anfechtbar sind. Für die nicht den ordentlichen Gerichten zustehenden Angelegenheiten gelten die Vorschriften des russischen Rechts.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 29. Februar.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront wurde in der Nacht zum 22. Februar ein feindlicher Versuch, überraschend gegen unsere Stellung bei Felahie vorzurücken, leicht abgewiesen. Am 23. Februar versuchte der Feind, gegen unseren linken Flügel ungefähr ein Bataillon in Schaluppen zu landen, wurde aber durch unser Feuer daran gehindert. An der Kaukasusfront keine wichtigen Ereignisse. An der Dardanellenfront bombardierten feindliche Schiffe vom 22. bis zum 24. Februar zu verschiedenen Stunden in Zwischenpausen Teile der Küste Anatoliens und Rumeliens. Sie wurden jedesmal durch unsere Küstenbatterien gezwungen, ihr Feuer einzustellen und sich zu entfernen, ohne irgend ein Ergebnis erzielt zu haben. Einer der feindlichen Flieger, der die Meerenge überflog, wurde von einem unserer Flieger angegriffen und vertrieben.

Kurze Nachrichten. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung zur Beschränkung des Zuckerverbrauchs bei der Herstellung von Schokolade; der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bestandsaufnahme von Heu und Stroh und einer Vorlage betreffend Sicherstellung des Heubedarfs der Heeresverwaltung.

In der letzten Sitzung des norwegischen Staatsrats wurde beschlossen, eine Vorlage zur Bewilligung von zehn Millionen Kronen zum Schutz der Neutralität einzubringen.

In der zweiten holländischen Kammer wurde ein ausserordentlicher Flottenkredit von 1 Million 200000 Gulden vorgelegt, zur Bestreitung der Ausgaben des ersten Vierteljahrs 1916, sowie ein Gesetzentwurf zur Verlängerung des Belagerungszustandes in einzelnen Gemeinden von Oberyssel, Gelderland und Nordbrabant und zur Bekämpfung der Schmuggelei.

In Belgrad wird in den allernächsten Tagen wieder eine konsularische Vertretung eingerichtet werden. Die entsprechenden Verfügungen sind bereits ergangen. Sobald die der Behörde zugeteilten Beamten in Belgrad eingetroffen sind und der Dienstbetrieb daselbst eröffnet ist, wird dies mitgeteilt werden. Bis dahin empfiehlt es sich, etwaige Anfragen an die Behörden zurückzuhalten.

Im besetzten Gebiet.

Banken in Kurland.

Wie die „Libauer Zeitung" mitteilt, hat die Kurländische Gesellschaft gegenseitigen Kredits in Mitau mit Genehmigung der Deutschen Verwaltung in Kurland eine Agentur in Libau eröffnet. Die Geschäftsräume dieser neueröffneten Agentur befinden sich zeitweilig im Lokale der Russisch-Asiatischen Bank am Rosenplatz, Haus Smit.

Wiedereröffnung des Kownoer Museums.

Von Mittwoch, den 1. März ab ist das städtische Museum jeden Sonntag, Mittwoch und Sonnabend von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags für den öffentlichen Besuch geöffnet. Der Eintritt ist für jedermann frei. Der Museumskustos, Herr von Dowgird, ist gerne bereit, die Führung der Besucher durch die Sammlungen zu übernehmen.

Neue Volksschulen.

Auf Veranlassung der deutschen Verwaltung in Kurland sind im Kreise Grobin, mit besonderer Unterstützung des Kreishauptmanns, kürzlich 12 neue Elementarschulen auf dem Lande eröffnet und in Betrieb genommen worden. Von diesen Schulen entfallen drei auf Niederbartau, zwei auf Grobin und je eine auf Wirgen, Telsen, Post-Drogen, Rudis, Sirten, Oberbartau und Leegen. Die Segnungen des Unterrichts werden sich bald fühlbar machen.

Eine Bibliothek für Grodno.

Die „Grodnoer Zeitung" meldet: Die Vorbereitung und der Ausbau der Gouvernementsbibliothek macht unter sachverständiger Leitung gute Fortschritte. Wertvolle Spenden sind angezeigt worden oder bereits eingegangen, so von der Königlichen Bibliothek in Berlin und von der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen. Auch von hiesigen Gebern ist einiges eingegangen. Die Bibliothek wird später den Landsturm- und Armierungstruppen im Bereiche des Gouvernements überlassen werden.

Angststunden in Paris.

Bezeichnend für die augenblickliche Stimmung in Frankreich ist folgendes Flugblatt, welches der „Deutschen Tagesztg." zufolge, „L'Information" an der Westfront verbreitet. Es heisst darin wörtlich: „Soldaten! Das Vaterland bittet euch, nicht allein Widerstand zu leisten, sondern auch, wenn es nötig, den Heldentod zu sterben. Vergesst alle Irrtümer und Missgriffe, welche euren Aufenthalt an der Front nutzlos verlängerten. Jetzt ist keine Zeit, darüber zu streiten, was die Kriegsdauer abgekürzt hätte. Rettet jetzt den Bestand Frankreichs." „La Patrie" bittet seine Leser, die Kaltblütigkeit zu bewahren. Frankreich erwarte herzklopfend, aber ruhig, die Entscheidung. Selbst der Fall von Verdun würde die Linie nur 20 Kilometer nach Süden verschieben.

Hervés Artikel, betitelt „Angststunden" schildert die Beklemmung des Volkes seit Dienstag. Er befürchtet die vorzeitige Entmutigung der Soldaten, weil sie seit 19 Monaten Zeugen vieler Fehler und tausender Missgriffe waren, welche den Heroismus schwächten. Hervé fragt ferner, ob alle Generäle am richtigen Platze seien, weil bei der Offensive im September schwere Fehler begangen wurden. Der Fall von Verdun wäre ein schreckliches Unglück, gleichsam ein Brandmal für die ganze Nation, welche den ferneren Widerstand schwerlich mit dem gleichen Mute fortsetzen könnte. Hervé hofft, dass die Soldaten ihre vollste Pflicht tun werden.

Auf eine andere Weise sucht sich der „Matin" zu trösten. In einem Leitartikel heisst es: Nicht gegen den festen Platz Verdun richten die Deutschen ihre Angriffe, sondern gegen das Phantom eines befestigten Platzes. Im September 1914 wäre der Zeitpunkt für einen solchen Angriff gewesen. Damals wäre eine riesige Beute an Kanonen, Gefangenen usw. zu machen gewesen. Seit mehr als sechs Monaten aber ist Verdun als Festung ausgeschieden. Seit solange ist die ehemalige Festung Verdun nichts mehr als ein leeres Gehäuse.

Dieser Artikel passt seltsam zu der jüngst wieder holt, zum Beispiel von Hervé geäusserten Ansicht, wonach Verdun der Hauptstapelplatz für Kriegsmaterial aller Art usw. sei. Man darf allerdings nicht vergessen, dass jetzt Verdun an der Reihe ist, nach Warschau, Brest-Litowsk und anderen Plätzen für „wertlos" erklärt zu werden.

Die Panik, die sich am Sonnabend der politischen Welt in Paris bemächtigt hatte, war durch die Tatsache hervorgerufen worden, dass sich der Inhalt des deutschen Tagesberichts über die Einnahme des Forts Douaumont verbreitet hatte. Man erfuhr auch, dass die Zivilbevölkerung von Verdun schon seit Montag auf Anweisung des Oberkommandos die Stadt verlassen musste. Man rechnete unter diesen Umständen mit dem nahen Fall der Festung. Am Nachmittag des Sonnabend ging, wie der „Figaro" zugibt, eine Panik durch Paris, wie im August 1914, als sich die Deutschen Paris näherten.

Gestern morgen ist auf Kohlhöhe bei Striegau das Mitglied des Herrenhauses, Freiherr v. Richthofen-Damsdorf gestorben. In den Jahren 1898 bis 1911 vertrat er im Reichstag den Wahlkreis Schweidnitz-Striegau. Er hatte die Feldzüge 1866, 1870 und 1871 mitgemacht und war Ritter des Eisernen Kreuzes.

Durchführung des Spiels notwendig sind. Von jeder Aufdringlichkeit hielt er sich in glücklicher Weise fern. Wenn er auch stimmlich in kleinen Einzelheiten sich erst dem Theaterraum wird anpassen müssen, so wird seine ganze Art auf Beifall, wie er ihm auch gestern zuteil wurde, rechnen können.

Die Operation des Gehirns. Der Pariser Chirurg Guépin hat dieser Tage, wie der „Temps" berichtet, eine klinische Beobachtung von erheblichem Interesse mitgeteilt. Es handelt sich um einen Soldaten, dem ungefähr ein Drittel des Gehirns auf operativem Weg entfernt wurde. „Der Soldat scheint gegenwärtig trotz der enormen Quantität von Gehirnsubstanz, die er verloren hat, vollständig hergestellt. Die Beobachtung steht im Widerspruch mit den in der Physiologie allgemein angenommenen Ideen über die Lokalisation der Funktionen im Gehirn. Dr. Guépin zeigt, dass der Verwundete trotz der unbestreitbaren Entfernung gewisser Zentren im Vollbesitz seiner Fähigkeiten ist. Er denkt, spricht, geht und koordiniert seine Bewegungen wie zuvor. Die Chirurgie des Gehirns, wie nicht minder die Physiologie dieses Organs erfährt durch den verblüffenden Fall eine vollkommene Umwälzung." Das ist insofern etwas übertrieben, als schon bisher Fälle bekannt waren, in denen der Verlust von beträchtlichen Teilen der Gehirnmasse ohne bedeutende Schädigung der Fähigkeiten ertragen wurde. Ein „unschädlicher" Verlust von einem Drittel der Gehirnmasse dürfte hier allerdings zum ersten Mal beobachtet sein und kann wohl auch nicht ohne Vorsicht geglaubt werden.

Eine ostpreussische Kriegssage. Eine während des Krieges entstandene Sage hat Charlotte Wüstendörfer in der Gegend von Memel gehört. Die Sage, von der die „Zeitschrift des Vereins für Volkskunde" berichtet, erzählt: „Ein Nachtwächter pfiff im Jahre 1913 eines Nachts die Mitternachtsstunde aus. Da trat aus dem Schatten ein kleines Männchen zu ihm und bat: „Pfeif doch dreizehn!" Der Nachtwächter lachte und sagte: „Das gibt es doch nicht!" Da verschwand das Männchen. In der nächsten Nacht kam es wieder und bat ihn diesmal eindringlicher: „Pfeif doch dreizehn!" Der Wächter wies es wieder ab. Aber die Sache kam ihm doch merkwürdig vor, und er ging am nächsten Morgen zum Amtsvorsteher und erzählte ihm alles. Der riet ihm: „Wenn das Männchen wieder kommt, dann pfeif ruhig einmal dreizehn!" In der dritten Nacht tat es der Wächter wirklich. Da sah er drei Särge vor sich stehen. Einer war voll Blut, einer war voll Wasser, und der dritte war ganz leer. Das hat doch sicherlich den Krieg bedeutet. In dem ersten Sarg, da war das viele Blut, da fliessen wird, in dem zweiten waren die Tränen, und der dritte Sarg bedeutet das arme, leere Ostpreussenland, wo die Russen alles ausgeraubt und verdorben haben."

Elektrische Tiefseelotung. Die Bestimmung der Wassertiefe erfolgt vom fahrenden, seltener vom ruhenden Schiffe aus dadurch, dass an einer Leine ein schwerer Körper heruntergelassen wird. Dabei ist es aber schwierig, genau das Auftreffen auf den Boden unter Wasser zu beobachten, sodass man leicht zu grosse Werte für die Tiefe erhält. Wie durch monatelange Versuche auf dem Ohiofluss erprobt wurde, ist, wie die Frankf. Ztg. mitteilt, das Auftreffen bei dem von Gilson konstruierten elektrischen Lote genau festzustellen. Nach einem Bericht in der „Elektrotechnischen Zeitschrift" besteht dieses Lot aus einem etwa 20 Kilogramm schweren birnenförmigen Körper aus Eisen, der in einem wasserdicht abgeschlossenen Hohlraume ein Mikrophon enthält. Dieses steht durch das eisenbewehrte doppeladrige Litzenkabel über eine Stromquelle an Bord mit einem Telephon in Verbindung. Solange das Lot noch durch das Wasser fällt, hört man in dem Telephon nur ein schwaches Summen, das aber, sobald der Körper festen Boden berührt, in kurze Knackgeräusche übergeht. Bei Einschaltung eines zweiten Telephons können auch zwei Beobachter gleichzeitig das Auftreten der Geräusche beobachten. Bei der Bestimmung der Tiefe aus der abgelassenen Kabellänge ist selbstverständlich die durch die Fahrt des Schiffes bewirkte Schrägiegung des Kabels zu berücksichtigen.

Deutsches Stadttheater in Wilna

Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Heute, abends 7 Uhr:

Zum wohltätigen Zweck! Mit behördlicher Genehmigung!

Erstes Gastspiel der Frau Agnes Sorma

„Der Strom“

Schauspiel in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Renate . . . . Frau Agnes Sorma. [3

Donnerstag, den 2. März 1916, abends 7½ Uhr:

Der lustige Witwer und **Er oder Er.**

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74

Heute:

1. **Eine venezianische Nacht,** 4 grosse Teile. Film-Pantomime v. Dr. Karl Vollmöller. Regie: Professor **Max Reinhardt.** — Mitwirkende: Mari Carmi, Joseph Klein, Alfred Abel, Theodor Rocholl, E. Matray, und George Hoetzel. — **Sämtlich vom Deutschen Theater.** — Spezielle Musik von Hoffmann Schubert u. a.

2. **Benko als Rekrut,** (Humor). 3. **Benko als Athlet,** (Komisch). 4. **Eiko-Woche No. 59.**

Zwischentext in deutscher Sprache.

Konzert-Orchester [32

unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium **H. Jadlowkez.**

2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Films.

Restaurant „Hotel Imperial“

Täglich Militär-Musik

M. Plotnikoff, Deutsche Strasse 35

Café „Sanitas“

Wallstrasse 6.

Kaffee, Thee, Bier und Zubiss.

Auf dem Wege vom Bahnhof zur Kommandantur. [158



Jäger-Restaurant

St. Georgstrasse 9

Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.

Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64

Mittags und Abends angenehme Musik.

Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften

Café und Restaurant Braudo

Grosse Stephanstrasse No. 7, 1 Tr.

empfiehlt seine **Lokalitäten.**

Jeden Abend gute Musik.

121] **Daselbst auch gutes, billiges Nachtlogis.**

Uhren-, Brillanten-, Gold- und Silberwaren-Handlung

L. Perkowski

Wilna, bei der Johannes-Kirche

Die älteste und grösste Firma in Wilna [120

„ALLIANZ“

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

Unfall- und Haftpflicht-, Feuer- und Transport-Versicherung.

Grund-Kapital: 12 500 000 Mark.

Uebersicht der Geschäftsergebnisse seit Bestehen der Gesellschaft.

Jahr	Prämien aller Branchen Mark	Prämien und Schaden-Reserve Mark	Gesetzl. Reservefonds, Spezial- u. Gewinn-Reserve Mark	Reingewinn inkl. Vortrag Mark	Jahr	Dividende
1909	33 651 026.72	15 683 826.50	6 000 000.—	1 721 886.71	1909	28 %
1910	39 291 590.27	17 584 700.45	6 250 000.—	1 935 416.84	1910	30 %
1911	43 104 944.63	19 779 500.75	6 500 000.—	2 024 851.48	1911	32 %
1912	47 846 757.01	21 499 113.43	8 500 000.—	2 126 087.46	1912	32 %
1913	50 311 612.12	23 481 322.45	8 500 000.—	2 454 558.04	1913	34 %
1914	44 474 962.35	26 620 044.37	8 500 000.—	2 470 946.86	1914	34 %

Die General-Vertretung der Feuer- und Transport-Versicherung gibt mit der Genehmigung der Direktion und des Aufsichtsrats der Gesellschaft jede Auskunft.

In **WILNA:** **Generalvertreter N. Wolpe,** für das Wilnaer Gebiet, **Georgstr. 22, W. 36.**

In **KOWNO:** **Agent Isaak Dboretzky, Kaiser Wilhelmstrasse 63.**

In **LIBAU:** **Agent Adolf Rabinowitz, Ulichstrasse 17.**

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre aller Art:

Siederohre, Fieldkesselrohre.
Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.
Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen. Spezialität: Turbinenleitungen.
Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.
Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.
Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegrafen- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,

für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche. [A 55

Dr. med. **B. Schirwindt,**

Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Syphilis (606). Grosse Str. 39.

Sprechstunden: 10—1, 4—7. 11

Zahnarzt

S. Werblinsky, Wilna

Trotzka Str. 1, Wohn. Nr. 3.

Künstl. Zähne, Goldkronen.

Sprechst. 10—2, 3—6 abends.

Sch. Rabbinowitsch,

Sadowastr. 6, Wohn. 14.

Gründl. Unterricht i. d. dopp., ital. u. amerik. Buchführung.

Russ. Student wünscht deutschen Sprachunterricht zu nehmen. Off.: Sakretenstr. No. 5b, W. 1.

Vertreter

zum

Vertrieb aller Arten Glas

gesucht. [A 68

C. E. Stoermer,

Königsberg i. Pr.

Reisekörbe aus Weide

und alle Arten von Flechtwaren in grossen Posten **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Quantumangabe unter Grossisten an

Alois Weiss, Hamburg,

A62] Neue ABC-Strasse 16/18.

Hannoversche FAHNEN-Fabrik [A12

Franz Reinecke, Hannover

Suche ca.

250 cbm Kantholz
200 qm Schalung 20 mm
750 „ „ 18 „
500 „ Bretter 33 „
und ca.
40 000 m laufende Latten

zu kaufen und bitte um Offerte franko Allenburg. [A 74

Goerke,

Allenburg, Ostpreussen.

Unternehmer

gesucht für die Flössung grösserer Mengen Kiefern- und Tannen-Rundhölzer von den Ablagen des Kotra-Flusses nach Russ (Ostpreussen). Offerten mit Preisangabe erbeten an

Gustav Schundau, Memel. [A 77

Nach fünfjähriger Spezialausbildung an Fachinstituten der Universitäten München, Königsberg und Bern habe ich mich in

Königsberg als **Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskranke** [A 76

niedergelassen.

Dr. Ernst Riebes

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskranke

vormals erster Assistent von Herrn Professor Scholtz.

Sprechzeit täglich von 9½—11½, ausser Sonntag

Königsberg i. Pr. **Münzstrasse 10, II.** Fernsprecher 6371

Röntgenstrahlen- und Quarzlicht-behandlung.

Für Anfertigung von Ansichts-Postkarten im Lichtdruck

nach uns zu übergebenden Negativen, Photographien oder Zeichnungen bei billigen Preisen, schönste Ausführung und rascheste Lieferung

empfiehlt sich

Gebr. Deyhle & Wagner

Lichtdruckanstalt

Berlin SW. 48, Friedrichstrasse 16. [A58

Leichen-Ueberführung!

Die Sarg- u. Kranzfabrik **„Immortell“** in Wilna, Grosse Strasse 23, liefert Särge in jeder Ausführung **mit Metalleinlage** zum Ueberführen von Leichen nach Deutschland, schnell und preiswert. (Es wird hier deutsch gesprochen.) [126

Militär-Schneiderei **Militär-Mützenfabrik** **Militär-Effekten** **Militär-Stiefelfabrik**

B. Miakinin, Wilna,

Georgstrasse No. 11 — neben dem Soldatenheim.

Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Joachim v. Specht, Wilna.

No. 42
Mittwoch, 1. März 1916

Wilnaer Zeitung

Beilage

Kurländische Bevölkerungsfragen.

Seit deutsche Truppen Kurland besetzt haben, ist das Interesse der Heimat an dieser Provinz gewachsen. Immerhin ist die Kenntnis der dortigen Zustände und Verhältnisse noch gering. Man meint in Deutschland häufig noch, hinter Memel und Tilsit beginne asiatisches Russentum. Dass Kurland aber eine uralte deutsche Kultur hat und die ganze Oberschicht der Bevölkerung rein deutsch ist, dringt erst allmählich ins Bewusstsein. Die Bevölkerung Kurlands ist zum letztenmal im Jahre 1897 gezählt worden. Danach lebten in Kurland 672,634 Menschen, von ihnen kommen auf den Quadratkilometer mit den Städten 27,9, ohne die Städte 19,7 Menschen. Es handelt sich also um ein ganz ausserordentlich undicht bevölkertes Land. Man vergleiche nachstehende Zahlen:

Auf einen Quadratkilometer kommen in Preussen 114, Württemberg 125, Baden 143, Hessen 106, Sachsen 320 — Kurland 27,9 Bewohner! Im Durchschnitt aber hat Deutschland 120 Einwohner auf den Quadratkilometer. Kurland umfasst 27,000 Quadratkilometer. Es können also nach Kurland etwa 2½ Millionen Menschen einwandern, erst dann wäre es so dicht bevölkert, wie Deutschland.

Seit der Volkszählung von 1897 hat die Bevölkerungsziffer regelmässig abgenommen. Ueberaus gross ist die Abwanderung. Es sinkt aber nicht nur die Bevölkerungsziffer stetig, sondern auch der Umfang der beackerten Fläche. Das weiträumige Russland saugt eben ständig die Kräfte des kulturell wesentlich höher stehenden Kurlands auf und entvölkert es daher.

Namentlich die tüchtigern, unternehmendern Elemente wandern aus, die jüngeren Leute, also diejenigen, die für den Zuwachs der Bevölkerung am meisten in Betracht kommen. Daher ist die Geburtenstatistik der Letten in Kurland ganz besonders ungünstig. Die Zahl der Geburten ist in stetem Rückgang begriffen. Der Lette heiratet spät; vielfach ist die Vermeidung der Nachkommenschaft, besonders bei den städtischen Arbeitern, verbreitet, auch das Zweikindersystem ist gang und gäbe.

Die stetige Abnahme der Geburten erklärt sich nicht allein aus der Auswanderung, es sinkt auch die Zahl der Geburten für das Tausend. Die entsprechende Zahl ist bis auf 20 gesunken und hat eine stetig fallende Tendenz. Sie ist also niedriger, als in Frankreich und führt mit sicheren Schritten zur Entvölkerung des lettischen Landes. Die Geburts- und Sterbestatistik der Letten ist die Statistik absterbender Völker.



Im Café Sztrall: Die Wohltätigkeitslotterie des polnischen Damenkomitees.

Während man in Deutschland mit einer Vermehrung von 12 für das Tausend rechnet, beträgt diese in Kurland nur noch etwa 2 pro Tausend! In einzelnen Bezirken bleibt schon jetzt die Zahl der Geborenen hinter der Verstorbenen zurück.

Ein vollständig anderes Bild ergibt die Statistik für die aus Russland nach Kurland eingewanderten deutschen Kolonisten, deren Bevölkerungszuwachs sehr gross ist. 2500 deutsche Kolonisten hatten mehr Kinder als 5000 lettische Bauern, unter denen sie lebten. Die Statistik für die deutschen Kolonisten an der Wolga ergibt die unerhörte Zahl von 72 Geburten pro Tausend Familien mit 15—20 Kindern sind dort keine Seltenheit. Während in Kurland auf rund 500 000 Menschen der jährliche Zuwachs keine 1000 erreicht, betrug er bei den Deutschen im Moskauer Bezirk auf Grund 370 000 Seelen — 12 000! Der Krieg hat die Folge gehabt, dass gegenwärtig nur noch etwa 250 000 Menschen in Kurland leben, in einem Lande von 27 000 Quadratkilometer Ausdehnung. Von den zahllosen Geflohenen und Vertriebenen aus der Zahl der lettischen Bewohner kann nur ein Teil wiederkehren. Das Land ist leer und wird immer leerer, denn es sind die Alten, die Absterbenden im Lande zurückgeblieben.

An Deutschlands Grenzen also liegt ein von deutschem Heer mit deutschem Blut erobertes altdeutsches Land, fruchtbar und schön, aber entvölkert und immer menschenleerer werdend. **Eine grosse Einwanderung** ist dringend nötig, der Acker sucht förmlich die Käufer, das Land die Pächter — woher soll die Einwanderung kommen? Wer wird diese Frage lösen?

Wilnas Fleischversorgung. Die Fleischeinfuhr Wilnas hat in letzter Zeit bedeutend zugenommen und das vorhandene Bedürfnis konnte in weit grösserem Maße als bisher befriedigt werden. Auch ist es möglich, an die ärmere Bevölkerung Fleisch zu gan-

Ilse und Else.

Roman
von
E. Krickeberg.

35. Fortsetzung.

In Dietrich stieg eine bohrende Ungeduld empor. Es war indiskret von dem Freunde, noch weiter den Lauscher zu spielen, er selber müsste das Empfinden dafür haben — früher hatte er es auch gehabt, jetzt schien es erloschen, oder er unterdrückte es, weil seine Sinnlichkeit stärker war als sein Feingefühl.

Plötzlich wandte sich Edi ihm zu, und ihn mit einem halb misstrauischen, halb verwunderten Blick musternd, fragte er: „Warum hast du mir nicht gesagt, wie schön deine Frau ist?"

„Ein verheirateter Mann pflegt nicht die Vorzüge seiner Frau vor seinen unverheirateten Freunden auszubreiten."

„Ah.... Eifersucht!"

„Nein, Delikatesse."

„Du bist wohl unter die Propheten gegangen, verehrter Diez? — Seit wann ist's denn indelikat, sich an Schönheit zu erfreuen? — Deine Frau ist auch sicher anderer Meinung, — ich wenigs ens kenne keine schöne Frau, die nicht Bewunderung ertrüge und sogar verlangte, und mit Recht! — Und ich habe in meinem Leben schon viele schöne Frauen gekannt."

„Und angebetet, unzweifelhaft! — Aber deine Schönheiten gehörten alle zu einer bestimmten Kategorie, aus der ich mir meine Frau nicht gewählt haben würde."

Edi stöhnte leise: „O Gott, wie bist du philiströs geworden!".... Aber er unterbrach sich und rief wieder in heller Begeisterung: „Sieh nur, sieh!"

Ilse war, einem Wunsch des Kleinen folgend, aufgestanden und haschte mit hocherhobenen Armen nach einem Zweig des Ahorn, um ihn abzupflücken. Dabei trat ihre etwas herbe, mädchenhafte Anmut und das Ebenmaß ihrer schlanken, elastischen und doch voll entwickelten Glieder zwanglos und desto verführerischer in die Erscheinung. Wenn sie gewusst hätte, dass Männeraugen sie mit kritischen Blicken beobachteten, würde sie in Unwillen und Beschämung die Flucht ergriffen haben.

Dietrich sprang auf: „Jetzt ist's genug!" erklärte er bestimmt.

„Wenn es dir nicht passt, hier den Lauscher zu spielen, so lass uns doch hinausgehen und stell' mich deiner Frau vor."

„Das wäre der geeignete Augenblick dafür! Du wirst dich wohl bis zum Frühstück gedulden müssen."

„Alle Wetter, ist das ein zärtlicher Ehemann! Wenn ich eine so schöne Frau mein eigen nennte, wäre ich schon längst hier durch die Fenster gesprungen und hätte sie halb umgebracht mit meinen Liebkosungen. Ich würde mich den Kuckuck um einen Dritten kümmern, und wenn's mein bester Freund wäre."

„Du wirst dich noch an mancherlei andere Dinge, die dir seltsam erscheinen werden, in meinem Hause gewöhnen müssen. Du darfst nicht vergessen, dass Jahre zwischen unserm letzten Zusammensein und heute liegen, und dass wir damals schon über gewisse Dinge durchaus verschiedener Meinung waren. Der Mensch bleibt nicht stehen in seiner Entwicklung, und es scheint, dass die unsere in entgegengesetzter Richtung verlaufen ist."

Edi maß den Freund mit einem erstaunten Blick, der nicht frei von Misstrauen war.

„Warum hältst du mir diese Moralpredigt mit dieser Asketenmiene? Die Veranlassung dazu scheint mir nicht ernst genug; soll sie eine Warnung für mich sein? Dann, mein Lieber, hättest du mich wohl besser nicht in dein Haus geladen."

„Ich habe den Edi Preussner, wie ich ihn kenne und liebe, zu mir geladen, und es würde mir eine herzliche Freude sein, wenn er sich wohl fühlte in meinem Hause."

„Das ist lieb von dir, und ich danke dir ebenso herzlich. Du hast aber eben selber gesagt, der Mensch bleibt nicht stehen. Hoffen wir also, dass wir keine Enttäuschungen aneinander erleben."

Ilse hatte inzwischen den Kleinen weggeschickt und sich ins Haus begeben, denn die Frühstückszeit nahte, und sie musste sich umkleiden. Jörg brachte ihr von ihrem Mann die Nachricht, dass der Besuch angelangt sei, und so war sie vorbereitet, ihn zu empfangen, als sie am Frühstückstisch mit ihm zusammentraf. Sie bgrüsste ihn als Freund ihres Mannes in herzlicher Zuvorkommenheit, und er benahm sich tadellos ritterlich mit der taktvollen Zurückhaltung, die der gute Ton von ihm verlangte. Dietrich sah, er war noch im Vollbesitz der Eigenschaften, die ihn zum Liebling der Damen, wohin er auch kam, gemacht hatten. Auch Ilse war ersichtlich von seiner Liebenswürdigkeit, in der soviel diskrete Huldigung lag, gefangengenommen, und sie war beflissen, ihm den Eintritt in ihr Haus so leicht und angenehm wie möglich zu machen.

Dietrich ahnte nicht, wie wenig persönliche Empfindung bei Ilse dabei mitsprach. Es war die Rücksicht für ihren Mann, dass sie seinen Gast ehrte, sie würde es auch getan haben, wenn ihr dieser Gast unsympatisch und abstossend gewesen wäre. Ihr Mann, der selber zu Anfang so sehr gegen die Anwesenheit eines Fremden in seiner Familie gewesen war, hatte plötzlich seine Meinung geändert und den Freund dennoch eingeladen; nun, ein Mann wie Dietrich wechselt seine Ansicht nicht nach Laune, er musste einen schwerwiegenden Grund für die Einladung gehabt haben, und das konnte kein anderer sein, als das Bestreben, das Alleinsein mit seiner Frau zu vermeiden. Nun wohl, sie würde ihm, soviel in ihren Kräften stand, darin entgegenkommen, und sie war froh, dass dieser Fremde zwischen ihnen wenigstens ein angenehmer und feingebildeter Mann war.

Was sonst seine Art anbetraf, so war sie, trotz all seiner Ritterlichkeit, nicht durchaus sympathisch von ihr berührt. In Edi Preussners Zügen war etwas, das ihr nicht gefiel, und im Lauf der Unterhaltung offenbarte sich eine gewisse Unstetheit in seinem Wesen, die manchmal peinlich wirkte. Bei dem lebhaftesten Gespräch glitt oft plötzlich ein Zug von Müdigkeit oder Ueberdruss über sein Gesicht, oder er warf in eine harmlose Erörterung irgendeine gewagte Bemerkung, und es war störend, wie er fortwährend nervös an seinem Bart zupfte und strich und die Finger in immerwährender Bewegung hielt.

(Fortsetzung folgt.)

billigen Preisen abzugeben; der Deutsche Oberbürgermeister hat hierzu besondere Verkaufsstände einrichten lassen.

Zulässige Zigaretten-Packungen.

Nach dem 1. März 1916 dürfen alle Packungen an Zigaretten, Feinschnitt-Tabak und Zigarettenhüllen im Verkehr geduldet werden, die mit folgenden als vorschriftsmässig anzusehenden Zeichen versehen sind:

1. Den durch Verfügung vom 2. Januar d. Js., VI Nr. 637, eingeführten Hoheitszeichen der Monopolverwaltung des Oberbefehlshabers Ost;

2. den mit dem Aufdruck des Reichsadlers und den Buchstaben O. B. O. versehenen deutschen Steuerzeichen, die nach Inkrafttreten des Zigarettenmonopols gemäss § 4 der Zigarettenordnung in der Fassung vom 1. Dezember 1915 bis zur Einführung der in der vorstehenden Ziffer 1 erwähnten Hoheitszeichen der Monopolverwaltung in Geltung waren;

3. den besonderen Steuerzeichen der Verwaltung in Grodno (Verfügung vom 16. 12. 1915, VI Nr. 400);

4. den gemäss § 19 der Zigarettenordnung zum Beweise der Nachversteuerung angebrachten Marken, Aufdrucken oder sonstigen Zeichen.

Dagegen können, um Monopolvergehen vorzubeugen, Packungen ohne die vorerwähnten Zeichen im Verkehr nicht länger geduldet werden. Es kann sich hierbei nur um diejenigen Bestände an Zigaretten, Feinschnitt-Tabak und Zigarettenhüllen handeln, die gemäss § 17 der Zigarettenordnung der Nachversteuerung nicht unterworfen waren. Hierunter fallen auch die Packungen, die nur mit deutschen Steuerzeichen ohne den Aufdruck „O. B. O. usw." und die Nachsteuerzeichen versehen sind. Alle diese nicht oder nicht vorschriftsmässig gekennzeichneten Bestände werden, soweit sie sich im Besitze von Herstellern, Händlern und Lagerinhabern befinden, am 1. April 1916 beschlagnahmt. Gegen den Besitzer wird das Strafverfahren wegen Monopolverletzung gemäss § 10 der Zigarettenordnung eingeleitet.

Steigende Fischeinfuhr. Augenblicklich sind in Wilna Hechte, Schleie, Karpfen, Plötzen, Karauschen sowie verschiedene andere kleine Fische in grösserer Menge erhältlich. Wir weisen darauf noch einmal hin, weil sie bei grossem Nährwert verhältnismässig sehr billig sind. Fische kosten ungefähr nur halb soviel wie Fleisch. Verkaufsstände für Fische sind in allen Stadtteilen eingerichtet worden.

Wilnaer Allerlei. Burschenschafter treffen sich jeden Dienstag Abend 8½ Uhr im „Jäger-Restaurant", Georgstrasse 9.

Kösener S. C.-Abend jeden 1. und 15. im Monat im hiesigen Offizierkasino.

Treffpunkt der Landsmannschafter ist am ersten und dritten Dienstag im Monat das „Jäger-Restaurant", Georgstrasse 9.

Versteigerung einer Locke Nelsons. Bei der bei Christies in London in nächster Zeit stattfindenden Auktion zugunsten des Roten Kreuzes wird eine Locke von Nelsons Haar zur Versteigerung gelangen. Diese Locke, die er dem Earl of Spencer geschenkt hat, wird wahrscheinlich eine grössere Summe bringen. Vor einigen Jahren brachte eine Locke Nelsons 7000 Mark ein, so dass es den Anschein gewinnt, als wenn Nelsons Haare besonders geschätzt sind. Eine Haarlocke von Napoleon, die vor einiger Zeit in Paris versteigert wurde, erzielte nur 5000 Mark, und bei einer anderen Gelegenheit wurde eine Locke des grossen Korsen in London mit lumpigen 80 Mark bezahlt. Bei derselben Gelegenheit wurde eine Haarlocke des Herzogs von Wellington für 25 Mark verkauft.

Handel und Wirtschaft.

Unregelmässigkeiten bei den italienischen Militärtuchlieferungen. Mit Rücksicht auf den bestehenden Wollmangel hatte die italienische Heeresverwaltung den Lieferanten von Militärtuchen die Erlaubnis erteilt, bei der Verarbeitung der Wolle einen gewissen Prozentsatz von Baumwolle und Abfallseide beizumischen. Bei der Ablieferung der Tuche durch verschiedene Hersteller sind jetzt grosse Betrügereien derart aufgedeckt worden, dass die Gewebe einen verhältnismässig hohen Teil von Baumwolle oder Abfallseide enthalten und für den Gebrauch unmöglich sind. Durch eine Verfügung des Kriegsministers können fortan nur noch reinwollene Militärtuche zur Ablieferung gelangen; die Lieferungen selbst werden ausschliesslich solchen Herstellern erteilt, die in kommerzieller Hinsicht Sicherheiten bieten können.

Das Agenturgeschäft im Textilgewerbe nach dem Kriege besprach in einer Versammlung der Vereinigung Berliner Agenten der Textilindustrie e. V. Generalsekretär Dr. Behm. Sei hinsichtlich der wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege noch alles Problem, so werde besonders im Textilgewerbe alles abhängen von der Versorgung mit Rohstoff, von der Gestaltung der Handelspolitik, der wirtschaftlichen Angliederung oder Erschliessung von Gebieten mit entwickelter Textilindustrie. Auf jeden Fall werde namentlich im Agenturgewerbe eine grosse Umgruppierung in sachlicher und in persönlicher Hinsicht notwendig sein. Der Handelsagent, dessen hauptsächliches Kapital Sachkunde, persönliche Erfahrungen, Kenntnisse und Beziehungen bilden, werden in grossem Maßstabe umzulernen haben. Sehr zu befürchten sei, dass zu dem Handelsagentenstande viele durch den Krieg aus ihrer Bahn gerissene Existenzen hindrängen werden, die sich nicht bewähren, und so den Handelsagentenberuf moralisch in seinem Ansehen und in seiner geschäftlichen Tätigkeit schwer schädigen werden. Dagegen gelte es schon jetzt die warnende Stimme zu erheben und darauf hinzuwirken, dass ungeeignete Personen dem Agentengewerbe fernbleiben.